

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

206 (3.9.1938) Roman-Beilage des Durlacher Tagesblattes/Pfinztäler Bote

Er ist Jack Hollin!

Kriminalroman von Georg Westfalen

18

„Die Brauerei ist ja bis heute noch keiner Kontrolle unterzogen worden!“

„Ja... ganz einfach, weil... weil sie... damals doch schon Mister Setter gehörte!“

„Mister Setter... hm, eigentlich glaube ich nicht, daß er dabei seine Hände irgendwie im Spiel haben könnte! Aber ganz gleich! Sie mußten die Brauerei durchstöbern! Die Wagen können...! Unfinn! Unfinn! Die vier Wagen sind nach dem Aberfall... einzeln mit Bierläsfern... und wahrscheinlich mit angeschlagenen Firmenschildern wieder aus der Brauerei herausgefahren!“

„Aber... die Leute in der Brauerei...“

„...waren alle Owen Rossers Kreaturen, die reinen Mund halten!“

„De... wohl, aber die Brauerei gehörte doch schon Senator Setter?“

„Ja doch, aber die Übernahme hat praktisch an dem Tage ja noch nicht stattgefunden, und Owen Rossers Kreaturen stecken bestimmt noch in der Brauerei.“

„Ihre Kombination hat etwas Seltsames, aber doch... viel Überzeugendes an sich!“ sagte John Clan nachdenklich.

„Was werden Sie tun?“

„Eine Razzia vornehmen! Ganz überraschend!“

„Zu spät! Das Gold ist bestimmt weg!“

„Aber nicht nach Kanada! Das ist unmöglich!“

„Warum nicht? Sollte Owen Rossers Brauerei in der Zeit nicht mehr gebraut haben?“

„So ist es! Setter hat die Brauerei stillgelegt! Und durch unieren Kordon ist kein Barren Gold gekommen!“

„Ich hätte einen Vorschlag für Sie, John! Sehen Sie sich mit Holm Breat, dem Reporter des Chicago-Express in Verbindung. Unterrichten Sie ihn, und dann hehen Sie ihn zwecks Reportage in die Brauerei!“

„Aber es sind doch keine Leute mehr da!“

„Doch, doch! Der Vorrat wird noch ausverkauft! Sie treffen noch genug Leute an! Machen Sie es! Die kennen den Holm nicht! Und darauf kommt es ja an, daß sie nicht Verdacht schöpfen!“

John Clan nickte und rief Holm an. Der versprach, sofort zu kommen, und während sich Al Scout zu Jonathan Setter begab, unterrichtete John Clan den jungen Journalisten genau über seine Obliegenheiten.

Ehr kühl empfing Morris Vannet, der Sekretär Setters, Al Scout, als der Kriminalist Setter zu sprechen wünschte.

„Ich glaube nicht, daß Sie Mister Setter empfangen wird!“

„Melden Sie mich zunächst einmal!“ entgegnete Al Scout freundlich und musterte Morris Vannet sehr interessiert.

Das tat Vannet auch, und siehe da... Al Scout wurde empfangen.

Jonathan Setter nickte kaum merklich und nahm die dort holene Hand nicht, die ihm Al Scout bot.

„Rüß fragte er: „Was haben Sie mir zu sagen, Mister Scout?“

„Für eine Frage! Wollen Sie, daß man Ihren Sohn auf dem elektrischen Stuhl hinrichtet?“

„Ich will... daß ein Jack Hollin ausgediebt wird!“ entgegnete Setter mit harter Miene.

„Und wenn... sich alle Geschworenen geeirt haben, wenn Jack... nicht dieser Teufel Hollin ist?“

„Der Nachweis... daß er es ist... wurde vom Generalstaatsanwalt erbracht!“

„Und doch... ist er nicht Jack Hollin, genau so wenig, wie er Ihr Sohn ist!“

Jonathan Setters Gesicht zuckte zusammen.

„Was... wissen Sie?“

„Ich weiß, daß Jack der natürliche Sohn und Alleinerbe Torry Cluydes ist!“

„Ein... Erbe?“ rief Setter hervor.

„Ja! Das müssen Sie doch wissen! Torry Cluyde hat es Ihnen doch vor zehn Jahren mitgeteilt und Sie gebeten, es Jack zu sagen und ihm Jack zu schicken! Entfammen Sie sich nicht? Es war kurz vor jenem tragischen Unglücksfall!“

„Mir hat... Torry Cluyde das niemals geschrieben. Was Sie mir sagen, überrascht mich völlig!“

„Dann müßte es sein, daß er es Ihrer Frau mitgeteilt hat! Wie dem auch sei, Mister Setter! Ich appelliere jetzt an Ihr Herz... als Christ! Sie kennen mich, Sie wissen, daß Al Scout nicht einem Phantom nachjagt... sondern daß der real und nüchtern denkende Al Scout nicht umsonst sagt... Jack... ist nicht jener Teufel Hollin! Ich werde Hollin fassen, aber ich brauche Zeit dazu! Und Sie bitte ich, unterstützen Sie mich beim Gouverneur, daß die Hinrichtung... wenigstens auf vier Wochen verschoben wird.“

„Das... kann ich nicht!“

„Es... glauben Sie also tatsächlich, daß er Jack Hollin ist?“

„Er ist so überführt, wie man nur einen Verbrecher überführen konnte!“

Al Scout sah Setter lange prüfend an.

Seine Miene wurde eisalt. Er machte eine kurze Verbeugung und sagte: „Verzeihung... ich hatte geglaubt... daß Sie ein Christ sind, der sich vor der Sünde fürchtet!“

Und ohne Setter etwas antworten konnte, hatte sich Al Scout zurückgezogen.

Als Al Scout aus Präsidium zurückkam, da wurde er sofort zu Bowens gerufen. Der Chef machte ein ernstes Gesicht und fragte: „Haben Sie schon die Abendblätter gelesen?“

„Nein, was gibt es Neues, Chef?“

„Es steht schümm für Jack Cluyde! Ich fürchte, wir werden das Verhängnis nicht aufhalten können.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Die Zeitungen sind von irgendeiner Seite aufgeschupst worden. Sie ziehen scharf gegen den Gouverneur, scharf gegen uns los, daß wir den Ausschub der Hinrichtung durchgeleht haben. Ich fürchte... Letham kippt um!“

Al Scout ging erregt im Zimmer auf und ab.

„Chef“, sagte er schließlich beschwörend, „ich bin dabei, Hollin zu finden! Es kann morgen sein, es kann noch Wochen dauern! Ich habe einen Weg... es grüßelt mich, wenn ich daran denke, wohin er fährt! Und den muß ich erst gehen! Jack Cluyde war... nie Jack Hollin!“

„Und die Lösung...?“

„Finde ich! Ich habe den Weg! Ich hoffe sogar, daß wir bald das Gold finden!“

„Wenn das gelänge, dann... brächten wir es bei Letham durch!“

„Chef, ich werde sofort zu Letham fahren!“

„Es hat ja keinen Zweck! Harbers ist noch bei ihm! Er reist erst heute abend ab!“

„Ja... Sir Letham... sich telefonisch gemeldet?“

„Ja!“

„Und?... So sagen Sie doch, Chef... was ist geschehen?“

Bowens Gesicht verzerrte sich, dann stieß er heftig hervor: „Heute... vor einer Stunde hat die Hinrichtung stattgefunden!“

„Al Scout war, als bliebe sein Herz stehen, als fröre er buchstäblich ein. Er konnte das Entsetzliche nicht fassen und taumelte gegen den Tisch.“

„Hin... gerichtet!“ schrie er dann auf.

„Ja! Vor... einer Stunde!“

Al Scouts Atem ging stockhaft, seine Hände umkrallten den Tischrand.

„Die... Schurken!“ rief er hervor. „Hier hat... Jack Hollin gearbeitet!“

Und dann stürzte er aus dem Zimmer.

Man wollte Al Scout bei Letham nicht vorlassen. Aber schließlich schloß er es durch, und als er über die Schwelle des Arbeitszimmers Sir Lethams schritt, da schrie er dem Gouverneur ins Gesicht: „Sie sind zum Mörder geworden, Sir Letham!“

Zu seinem Erstaunen aber entspannte sich das ernste Gesicht Lethams, ja, er lächelte sogar.

„Schließen Sie die Tür!“ rief er Al Scout zu.

Al Scout sah Sir Letham betroffen an, aber er folgte der Aufforderung.

„Bitte, nehmen Sie Platz und... lassen Sie mich einmal sprechen, Mister Scout! Ich nehme an, daß Sie mich viel ruhiger verlassen werden!“

Al Scout nahm Platz.

„Sie haben von Mister Bowens gehört, daß Jack Hollin hingerichtet worden ist?“

„Ja!“

„Es ist nicht der Fall!“

Al Scout sprang auf und seine Jäge klärten sich auf.

„Er... lebt!“

„Ja! Aber für die ganze Welt ist er tot! Verleihen Sie mich richtig! Er ist auch für Harbers tot! Ich habe... meine Hand zu einer Komödie hergeben müssen. Und die Komödie wird zu Ende gespielt. Nicht Jack Setter... sondern der Mörder Kavel ist hingerichtet worden. Ich mußte diesen Weg gehen, wenn überhaupt eine Möglichkeit bestand, daß man... den Verhafteten retten wollte, oder wenigstens den notwendigen Ausschub erzwingen wollte. Ich bin nicht nur von Harbers, sondern auch von der Regierung in Washington gedrängt worden, die Hinrichtung sofort zu vollziehen. Die Presse ist von irgendeiner Seite maßlos aufgeschupst worden, und sie wiederum peitscht das Volk auf. Man hätte das Gefängnis gestürmt, in dem Jack Setter saß, und ihn gehängt. Morgen wäre die Stadt außer Rand und Band gewesen. Ich kenne doch unsere Amerikaner. Er ist Jack Hollin! So sagen Sie, und für Sie gibt es einfach keine andere Möglichkeit.“

Al Scout war nicht in der Lage, ein Wort zu sprechen.

„Ich... und ebenso der Generalstaatsanwalt und Richter Whann, wir, die zu dreißig diese Komödie erkennen... wir sind durchaus noch nicht überzeugt, daß er... nicht Jack Hollin ist! Aber... ich gestehe offen, daß uns Zweifel gekommen sind. Wir haben die Aussage der Veta Carr noch einmal unter die Lupe genommen... und da ist uns aufgefallen, daß sie sich selber gemeldet hat. Entscheidend für unseren Entschluß war aber, daß der große Kriminalist Al Scout so absolut für den Verhafteten, für den Verurteilten eintrat! Weil wir... an Sie, und an Ihr richtiges Gefühl glauben, haben wir so gehandelt, wenn es uns auch... die Stellung kosten kann! Er lebt jedenfalls... und wenn Sie ihn sehen wollen, dann wenden Sie sich an unseren Vertrauensmann im Untersuchungsgefängnis! An Coles!“

„Ich... danke... Ihnen, Sir Letham! Jetzt... ist mir ein Stein vom Herzen gefallen. Jetzt kann ich arbeiten!“

Durch diesen glänzenden Schachzug... werden wir Jack Hollin maffehen! Ich will Ihnen... immer dankbar sein, Sir!“

„Und... Schwelgen!“

„Und Schweigen!“ versprach Al Scout.

Al Scout suchte zunächst Jack auf und fand ihn lebend, wie es ihm Sir Letham versprochen hatte, daraufhin fuhr er zu den Pinkertons und hatte mit Rabe, dem Leiter des Chicagoer Büros, eine längere Unterredung.

Die Pinkertons hatten schon tüchtige Arbeit geleistet. Es war festgestellt worden, daß der Neffe Thomas Grant die hunderttausend Dollar, die er von Cluyde erhalten hatte, in verschiedenen Modedäden durchgebracht hatte. Aber vier Jahre hatte man keine Spur verfolgt.

„Sie endete vorläufig in Boston.“

„Er hat sich also zum Spieler entwickelt!“ meinte Al Scout nachdenklich. „Das ist interessant! Aus dem Spieler wird oft ein Verbrecher. Haben Sie Bilder von ihm?“

„Nur ein einziges! Aus Miami! Er hat dort eine Golfkonkurrenz bestritten, und wir haben ein Bild erhalten, auf dem er zu sehen ist. Es könnte deutlicher sein.“

Al Scout betrachtete es aufmerksam. Thomas Grant war ein hübscher junger Mann mit gefälligen Zügen. Er sah eigentlich gutartig und unschuldig aus.

Al Scout steckte das Bild ein.

„Und jetzt habe ich zunächst noch eine kleine Anfrage! Wer ist der Besitzer des Jonesischen Bankgeschäftes, das einstmal Mister Trester gehörte?“

„Das Bankgeschäft gehört jetzt Jonathan Setter!“

Al Scout stutzte und pfiff durch die Zähne.

„Sieh an... Jonathan Setter! Er hat scheinbar seine Finger überall. Aber ihn möchte ich die erschöpfendste Auskunft, die Sie geben können!“

„Aber Setter? Der fromme Herr erregt das Interesse der Polizei?“

„Nehmen Sie es, wie Sie es wollen, lieber Rabe! Aber jetzt sagen Sie mir einmal alles, was Sie über ihn wissen.“

Rabe ließ sich eine Zigarette bringen und öffnete sie.

„Jonathan Nathan Frederik Setter, ältester Sohn des Holzmaekers David Frederik Setter, geboren am dreiundzwanzigsten Februar achtzehnhundertsechszehn.“

„Also sechzig Jahre alt!“

„Ja!“

„Hatte er Geschwister?“

„Ja, einen Bruder, der auf einer Fahrt nach Südamerika umgekommen ist. Er soll von einem betrunkenen Matrosen erschossen worden sein.“

„Also wurde er der Erbe des reichen Holzmaekers?“

„Der Erbe wurde er! Aber mit dem Reichum des alten Setter war es nicht weit her, denn David Setter spielte hoch, und als er starb, soll er nur ein paar tausend Dollar hinterlassen haben. Man spricht von fünfzehntausend Dollar.“

„Jonathan Setter übernahm das Geschäft?“

„Ja! Er kam von der Universität, hatte in Chicago studiert, als ihn der plötzliche Tod des Vaters zum Altherbeiz zwang. Er übernahm das Geschäft, verlor es dann aber und verließ Cleveland, kam nach Chicago zurück. Hier kaufte er ein kleines Maklerbüro, die ehemalige Firma Shuddart, und man sagte von ihm, daß er sein Geschäft verstand und tüchtig sei. Er heiratete zur gleichen Zeit Miss Mara Ramonde. Der Ehe entsprossen zwei Knaben, über deren Schicksal Sie ja hinreichend unterrichtet sein werden!“

„Ja! Was wissen Sie über die beiden Kinder?“

„Der älteste von beiden, den Sie jetzt als... Jack Hollin hingerichtet haben, wird von seinen Schulkameraden als ruhiger, grundanständiger Mann geschildert, der es mit seinem Studium sehr genau nahm, denn es fiel ihm nicht zu, er mußte sich alles schwer erstudieren. Ganz im Gegensatz zu seinem Bruder George, der geistig regloser war, der alles spielerisch bewältigte und zu großen Hoffnungen Anlaß gab. Er war ein hübscher Mensch, aber alle, die ihn kannten, bezelchnen ihn als einen sogenannten Blender, und er stand charakterlich bestimmt hinter seinem älteren Bruder zurück.“

„Wissen Sie... ob auch Setter... spielte?“

„Man sagt es, aber darüber ist man den Beweis noch schuldig geblieben. Jonathan Setter hat in nahezu zwanzig Jahren ein Vermögen erworben und hat reiche Stiftungen gemacht. Seine Religiosität prägt sich in seinen Stiftungen immer wieder aus.“

„Und Sie über seinen Besitz an Immobilien genau unterrichtet? Überhaupt über den ganzen Besitz?“

„Ja, Mister Scout, das ist das schwerste Kapitel! Das können, seine Beteiligung an Verwerflich, Fleisch- und Konservenkompagnie genau so, wie seinen anderen Besitz. Setter hat ein hohes Einkommen, aber der Großteil seiner Einkünfte ist doch nicht festzustellen. Das ist ja bei den meisten Millionären der Fall.“

„Daran zweifle ich nicht! Wissen Sie über die Höhe der Stiftungen, die Setter gemacht hat, Bescheid?“

„Ja! Darüber ist ja alles in die Öffentlichkeit gekommen. Es sind genau vier Millionen sechshunderttausend Dollar! Da sorgt schon Morris Vannet, sein Sekretär, dafür!“

(Fortsetzung folgt)